waren es insbesondere Gläubige und tief religiöse Menschen, die an sich selbst verzweifelten. Das mörderische Gewissen, die übersteigerten Schuldgefühle und die masslosen Selbstbezichtigungen der Melancholiker lassen sich als Übersteigerung der Ängste verstehen, die von den Pfarrherren geschürt wurden. Der Suizid erscheint als Verzweiflung an der Ausweglosigkeit der persönlichen Situation.

Das Buch erschliesst ein Forschungsfeld, das der Psychologie wenig vertraut ist. Der Autor, ein Historiker, zeigt zwar gewisse Schwächen im psychologischen Teil seiner Ausführungen, was aber die Faszination der Lektüre nicht zu schmälern vermag. Das Buch ist einmalig in der Art, wie es dem Psychologen zeigen kann, dass er keinem unveränderlichen Gegenstand gegenübersteht. Auch wenn depressive Verstimmungen universell sein mögen, macht es einen wesentlichen Unterschied, ob jemand im Kontext einer tief religiösen oder einer profanen Welt erkrankt, nicht nur im Hinblick auf die Häufigkeit der Krankheit, sondern auch hinsichtlich ihres Verständnisses und des Umgangs mit dem Kranken. Für die Psychologie ergibt sich die irritierende Frage, ob sie nicht insgeheim Teil des Gegenstandes ist, den sie untersucht.

Walter Herzog, Zürich

Coenen, H.: **Diesseits von subjektivem Sinn und kollektivem Zwang.** 1985, 332 S., kart. Fr. 26.80. Fink, München.

Das Hauptthema des Buches ist die Relevanz der Leiblichkeit für das soziologische Denken. Seine Protagonisten sind Schütz, Durkheim und Merleau-Ponty. Schütz wird kritisiert, eine monadologische Theorie der sozialen Welt entworfen zu haben. Das Kollektive, in dem Durkheim die Basis der Gesellschaft sieht, wird vom individuellen Bewusstsein her erschlossen. Der Individualismus und Idealismus kann durchbrochen werden, wenn mit Merleau-Ponty von der Leiblichkeit des Menschen ausgegangen wird. In der leiblichen Erfahrung zeigt sich unsere Existenz als durch und durch auf Welt bezogen und einer gemeinsamen Welt verhaftet. «Auf dem Hintergrund der Leiblichkeit unseres Daseins erscheint die Sozialität als eine ursprüngliche Wirklichkeit» (S. 235). Allerdings handelt es sich bei der Leiblichkeit um eine präreflexive Lebensweise, die sich nie ganz durch den Zugriff eines planenden und analysierenden Bewusstseins domestizieren lässt.

Der Autor schreibt seinem Buch einen fragmentarischen und tastenden Charakter zu. Darin liegt zuviel Selbstbescheidung, doch bietet das Buch kein System einer am Leib orientierten Soziologie, denn ein System ermöglicht das leibgebundene Denken gerade nicht. Das Bewusstsein unserer Leiblichkeit kann uns vielmehr daran erinnern, dass der Sinn, den wir in unserem Handeln vorfinden und verwirklichen, immer mehrdeutig und offen ist. Er lässt sich nie vollständig ausschöpfen und in die kristallene Klarheit des Bewusstseins bringen. Der Leib verweist auf die Kontextualität unserer Existenz. Absolute Transparenz und widerspruchslose Systematik ist der *conditio humana* nicht angemessen. «Menschliches Denken ist inkarniertes Denken und daher unweigerlich gekennzeichnet als endliche Aktivität» (S. 16). Das gilt *a fortiori* auch für die Wissenschaft. Ob diese Einsicht allerdings dazu führen muss, Wissenschaft nurmehr im ununterbrochenen Kontakt mit dem «konkreten Leben» und in «ursprünglicher Erfahrung» zu betreiben, halte ich für fraglich. Das Pathos der «Wirklichkeit», des «Zu-den-Sachen-selbst» und der «Lebenswelt», wie es der Phänomenologie nach wie vor anhaftet, bindet diese auch allzu sehr an jenen cartesianischen Denkhorizont, den zu sprengen sie sich ansonsten soviel Mühe gibt. Gerade Coenen zeigt, wie die Dichotomie zwischen dem Individualismus von Schütz und dem Kollektivismus von Durkheim unter Rekurs auf Merleau-Pontys Analyse unserer leiblichen Existenzweise aufgebrochen werden kann. Doch die Distanzierung von einem System vermag nicht recht zu überzeugen, wenn sie im Namen einer Methode erfolgt, die dem Systemdenken Vorschub leistet. Der Erkenntnisanspruch der Phänomenologie ist alles andere als bescheiden, wenn sie den «Ursprung», das «Fundament», die «Basis» oder den «Hintergrund» des alltäglichen Lebens ein für allemal glaubt aufdecken zu können.

Walter Herzog, Zürich

Wilber, K.; Engler, J.; Brown, D. P.: **Psychologie der Befreiung.** Perspektiven einer neuen Entwicklungspsychologie – die östliche und westliche Sicht des menschlichen Reifungsprozesses. 1988, 367 S., Abb., Tab., geb. Fr. 39.80. Scherz, Bern.

Wer hinter diesem Titel ein politisches Buch vermutet (etwa als Assoziation zur «Theologie der Befreiung») täuscht sich. Der Begriff «Befreiung» ist hier rein «innermenschlich» gemeint: als maximale Entfaltung persönlichen Wachstumspotentials. Wie der Untertitel andeutet, geht es um die Konfrontation und Kombination westlicher («konventioneller») und östlicher («kontemplativer») Entwicklungs- und Therapie- bzw. Heilskonzepte. Sechs Autoren, alle in den USA lehrend und über profunde Kenntnisse kontemplativer Konzepte und Praktiken verfügend, zeigen in mehrheitlich sehr interessanten Beiträgen verblüffende Parallelen zwischen einzelnen Stufen westlicher und östlicher Entwicklungsmodelle (mich faszinierten in diesem Zusammenhang die Rorschachtestuntersuchungen an Gruppen von Meditierenden verschiedener Stufen) und entwerfen kühn anmutende Synthesen westlicher und östlicher Stufenkonzepte. Vertreter östlicher Anschauungen – so wird betont – könnten von den westlichen Forschungsergebnissen und Therapieverfahren in bezug auf die «unteren» Entwicklungsstufen wesentlich dazulernen, während wir im Westen von den jahrtausendealten meditativen Traditionen des Ostens eine entscheidende Ausweitung der Entwicklungsmöglichkeiten des Bewusstseins erfahren könnten. – Die Lektüre von «Psychologie der Befreiung» ist ausserordentlich anspruchsvoll, nicht nur weil sie gleichermassen umfassende entwicklungspsychologische, psychopathologische und religionsphilosophische Kenntnisse voraussetzt, sondern weil wohl nur jene davon echt profitieren, die bereits selbst einen persönlichen Zugang zu kontemplativen Wegen gefunden haben. Ich würde zumindest empfehlen, vorgängig so packende Bücher wie *Medard Boss'* «Indienfahrt eines Psychiaters» (kürzlich neu aufgelegt) oder *Dough Boyd's* «Swami Rama» zu lesen.

Peter Landolf, Bern

Schweizerische Zeitschrift für *Revue Suisse de*

Psychologie

Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie

Edité par la Société Suisse de Psychologie

Band/Volume 48 1989

Redaktion – Rédaction

Alfred Lang, Universität Bern; Walter J. Perrig, Universität Basel

Redaktionskommission – Commission de Rédaction

Willem Doise, Université de Genève; Rémy Droz, Université de Lausanne; August Flammer, Universität Bern; Ulrich Moser, Universität Zürich; François Stoll, Universität Zürich

Wissenschaftlicher Beirat – Comité consultatif

Hans Aebli, Burgdorf; Félicie Affolter, St. Gallen; J. de Ajuriaguerra, Chêne-Bourg; Karl Bättig, ETH-Zürich; Norbert Bischof, Universität Zürich; Giacomo Carbonetti, Lugano; Jean Cardinet, IRRDP Neuchâtel; Mario von Cranach, Universität Bern; Jean-Blaise Dupont, Université de Lausanne; Nicolas Duruz, Université de Lausanne; Rolf von Felten, Biel; Hardi Fischer, Greifensee; Klaus Foppa, Universität Bern; Jean-François Gaillard, Université de Lausanne; Klaus Grawe, Universität Bern; Rudolf Groner, Universität Bern; C. Haffter, Basel; H. Hediger, Zürich; Victor Hobi, Universität Basel; Bärbel Inhelder, Genève; François Lammar, Genève; Vincent Lunin, Zürich; Richard Meili, Gümligen; Pierre Messerli, Moillesulaz; Gabriel Mugny, Université de Genève; Ph. Muller, Neuchâtel; Heinz Ochsner, Thalwil; Etienne Perret, Zürich; Anne-Nelly Perret-Clermont, Université de Neuchâtel; Meinrad Perrez, Universität Freiburg; Laurence Rieben, Université de Genève; Michel Rousson, Université de Neuchâtel; Klaus Scherer, Université de Genève; Herbert Schmid, Universität Freiburg; Hans-Dieter Schneider, Universität Freiburg; Hermine Sinclair, Université de Genève; Gerhard Steiner, Universität Basel; Inge Strauch, Universität Zürich; Eberhard Ulich, ETH-Zürich; Detlev von Uslar, Universität Zürich; Manfred Wettler, Universität Konstanz

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften.
Publié avec la subvention de l'Académie Suisse des Sciences Humaines.

Verlag Hans Huber Bern Stuttgart Toronto